

Mit revolutionärem Elan ...

(Fortsetzung von Seite 1)

Von den 27 bedeutsamen Abschluss-ergebnissen des Planes der Grundlagenforschung werden wir 22 bereits 1983 und 1984 gemeinsam mit unseren Partnern in die praktische Nutzung überführen und dadurch wissenschaftlichen Vorlauf für Mikroelektronik und Robotertechnik sowie eine höhere Material- und Energieökonomie wirksam machen.

Resultate zügig in die Praxis

Wir wollen im Karl-Marx-Jahr 1983 besonders konsequent die ökonomisch effektive Praxisüberleitung von Ergebnissen der Grundlagenforschung sichern. Dazu zählen solche wichtigen Arbeiten wie

- Berechnungsgrundlagen, Programmsysteme und experimentelle Ergebnisse zur Verbesserung der Maß-Leistungs-Verhältnisse und zur Erhöhung der Zuverlässigkeit von Konstruktionen im Maschinen- und Anlagenbau sowie im Bauwesen,
- Pilotlösungen zur automatisierten bedienbaren Fertigung in der metallverarbeitenden Industrie unter Nutzung der Robotertechnik, Sensortechnik und Mikroelektronik zur Steigerung der Arbeitsproduktivität und Erhöhung der Qualität,
- Ergebnisse zur Weiterentwicklung und Rationalisierung des komplexen Wohnungsbaus, insbesondere im Territorium Dresdens und zur Vorbereitung des Ersatzneubaus im Wohngebiet der Äußeren Neustadt Dresden,
- Ergebnisse zur Höherveredelung von Werkstoffen auf Basis einheimischer Ressourcen zur Substitution von Importen und zum verstärkten Einsatz von Sekundärrohstoffen für hochwertige Erzeugnisse,
- Lösungen zur Anwendung der Mikroelektronik, z. B. zur Regelung von Antrieben, zur Messung und Senkung des Energieverbrauches und zum Einsatz in der Holzindustrie.

Abschlusstermine eher

In der gesellschaftswissenschaftlichen Forschung liegen Verpflichtungen vor, die Monographie „Ausgewählte Vorbereitung“ ein Jahr früher, im Dezember dieses Jahres, abzuschließen. Vorfristig sollen auch die Buchprojekte „Betriebswirtschaftliche Untersuchungen zur Automatisierung“ und „Theorie der Arbeitswissenschaften“ bearbeitet werden. Zusätzlich zum Plan entsteht das Manuskript „Arbeitswissenschaftliche Aufgaben und Lösungswege für die Einzelvorbereitung von Industrierobotern“.

Außerdem werden wir

- in der Reihe der gesellschaftswissenschaftlichen „Colloquia Dresdensis“ zur Würdigung des Werkes von Karl Marx zwei interdisziplinäre Kolloquien zu Fragen der Bewertung des wissenschaft-

lich-technischen Fortschritts und zur Entwicklung der Anforderungen an die Gestaltung von Automatisierungsprozessen veranstalten.

- wissenschaftliche Studentenkonferenzen im Rahmen der FDJ-Studententage 1983 abhalten, insbesondere zur Erschließung der marxistischen Konzeption der Entwicklung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts und ihrer Bedeutung für unsere heutigen Aufgaben sowie

- ein Forschungskolloquium zum Thema „Die Verwirklichung der marxistischen Auffassung zur Einheit von fachlicher und weltanschaulicher Erziehung - Bedingung der Entwicklung einer hohen Studien- und Berufsverbundenheit von Ingenieurstudenten“ durchführen.

Hohe Ziele im wissenschaftlichen Gerätebau

Wir betrachten die Entwicklung des wissenschaftlichen Gerätebaus als Voraussetzung für ein hohes Niveau in der Ausbildung und die Leistungsfähigkeit der experimentellen Forschung. Deshalb haben wir uns verpflichtet, ein „Soft-ware-Zentrum Mikroelektronik-Laborautomatisierung“ aufzubauen und die erste Aufbaustufe bis zum Juni 1983 zu vollenden. Wir werden durch Eigenleistungen im wissenschaftlichen Gerätebau im Jahr 1983 etwa 150 000 Valuta-Mark nicht in Anspruch nehmen. Eine gemeinsam mit der Sowjetunion vereinbarte Entwicklung ermöglicht unserer Volkswirtschaft eine Devisenablösung in Höhe von etwa vier Millionen Valuta-Mark.

Ökonomische Strategie - Maßstab für Lehre und Forschung

Bei der Verwirklichung unserer Forschungsaufgaben gehen wir von ihrer Einheit mit der Ausbildung unserer Studenten aus. Wir beziehen deshalb alle Studenten in die Forschungsaufgaben ein. Gegenwärtig haben sie einen Anteil von 40 Prozent an unserem Forschungspotential. Und wir haben uns für 1983 das Ziel gestellt, rund 70 Prozent der Studenten in solche Formen der wissenschaftlich-produktiven Tätigkeit wie Studentische Rationalisierungs- und Konstruktionsbüros, wissenschaftliche Studentenzirkel, Jugendobjekte und andere einzubeziehen. Schon heute sind etwa 2 600 Studenten an 196 Jugendobjekten, in 112 Studentenzirkeln und 21 Studentischen Rationalisierungs- und Konstruktionsbüros tätig und nehmen damit auch über die Praktika, Beleg- und Diplomarbeiten hinaus an spezifischen Formen der wissenschaftlich-produktiven Tätigkeit teil. Wir sind erfolgreich daran gegangen, zur Verwirklichung der ökonomischen Strategie des X. Parteitagés die Ergebnisse unserer Forschungsarbeit in die Lehre einzubeziehen und dadurch noch bessere Voraussetzungen zu schaffen für die Ausbildung und Erziehung von Studenten,

die den komplizierten Aufgaben der Praxis politisch und fachlich gewachsen sind.

Ausbildungsqualität wächst

Dazu wurden wichtige Gebiete der Mikroelektronik in die Lehrgebiete integriert. Neue Mikroelektronikarbeitsplätze an der Sektion Informationsverarbeitung stehen allen Sektionen offen. In die Mathematikausbildung der Ingenieure ist die Rechneranwendung verstärkt einbezogen worden. Durch die intersektionelle Arbeit wurde eine durchgängige Ausbildungslinie zur Meß- und Automatisierungstechnik geschaffen, darüber hinaus die Vertiefungsrichtungen Industrierobotertechnik und Automatisierte Fertigungsprozessgestaltung. Neu ist auch die Ausbildung in Biotechnologie.

Die Studenten des Bauingenieurwesens erhalten mit Beginn des Studienjahres 1983/84 eine Ausbildung zu den technischen und ökonomischen Möglichkeiten der Robotertechnik. Das komplexe Lehrgebiet „Meß- und Automatisierungstechnik“ wird als fachorientierte Grundlagenlehrveranstaltung für alle Studenten des Maschineningenieurwesens im Studienjahr 1982/83 eingeführt. Ab Herbstsemester 1983 bestehen Lehrveranstaltungen zu Fragen der Energieökonomie und der Geschichte der Technikwissenschaften, die für alle Studenten zugänglich sind.

Marxismus-Leninismus fördert Schöpferkraft

Unser vorrangiges Augenmerk gilt der konsequenten Durchsetzung der Einheit von Erziehung und Ausbildung. Durch die bessere Nutzung der politisch-ideologischen und weltanschaulichen Potenzen der natur- und technikkundlichen Lehre werden wir ihre erzieherische Wirksamkeit erhöhen. Dazu zählt auch die engere Zusammenarbeit der Sektion Marxismus-Leninismus mit den immatrikulierenden Sektionen und dem sozialistischen Jugendverband. Dem Kampf um den Frieden widmen wir uns in der politisch-ideologischen Erziehung der Studenten in besonderem Maße.

Auf dem Gebiet der Weiterbildung sichern wir zur weiteren Stärkung des Bildungspotentials der Volkswirtschaft 42 postgraduale Studien mit 1 447 Teilnehmern und 29 Weiterbildungsmaßnahmen mit 834 Teilnehmern, insbesondere auf den Gebieten der Mikroelektronik, Automatisierungstechnik, Robotertechnik, Konstruktion und Technologie, des ökonomischen Werkstoffesatzes und der Informationsverarbeitung.

Wir versichern Dir, lieber Genosse Erich Honecker, und dem Kollektiv der Partei- und Staatsführung, daß die mehr als 6 000 Wissenschaftler, Arbeiter und Angestellten sowie 13 000 Studenten der Technischen Universität unter Führung ihrer Kreisparteiorganisation mit revolutionärem Elan an die Erfüllung der Beschlüsse der 5. Tagung des ZK der SED herangehen. Damit wollen wir durch unsere Tat das Vermächtnis des größten Sohnes des deutschen Volkes, Karl Marx, erfüllen helfen.



Die Auszeichnung für das Kollektiv „Schweißroboter“ nahm Genosse Wilfried Schaffrath (Sektion 14) entgegen. Foto: Hojer

Mit 20 Exponaten auf der Bezirks-MMM und 81 Arbeiten auf der XXV. Zentralen MMM bzw. der 8. Zentralen Leistungsschau der Studenten und jungen Wissenschaftler (24 davon waren ausgestellt) konnte die TU auch im vergangenen Jahr ihre Fortschritte bei der kommunistischen Erziehung und der wissenschaftlich-schöpferischen Tätigkeit eindrucksvoll demonstrieren. In einer feierlichen Runde, zu der am 12. Januar 1983 hervorragende Kollektive und Standbetreuer eingeladen waren, übermittelte Genosse Prof. Planck, Direktor der TU, die Auszeichnungen und die Sekretariats der SED-Kreisleitung unseren FDJlern Dank und Anerkennung für das bewiesene Engagement.

Er betonte: „Die Auszeichnungen zur TU-Leistungsschau, auf der Bezirks-MMM '82 und im November in Leipzig zeigten, daß das inhaltliche Niveau unserer Leistungen dank langfristiger Vorbereitung insbesondere der Spitzenexponate erhöht werden konnte.“ Die

Standbetreuer zeigten viel Standvermögen

Dank und Anerkennung für Engagement zur MMM und ZLS

Anzahl der vorgestellten wissenschaftlichen Spitzenleistungen sei entsprechend den heutigen Anforderungen, wie sie die 5. ZK-Tagung unserer Partei eindringlich darlegte, jedoch noch zu gering. Aus dieser Tatsache ergibt sich die Aufgabenstellung für 1983 und weiterführend für die 8. ZLS 1985.

Aufbauend auf den Erfahrungen der 8. Zentralen Leistungsschau werden auch für 1985 Spitzenexponate vorbereitet, in denen sich die großen Potenzen der wissenschaftlichen Arbeit an unserer TU widerspiegeln. Das verläge zugleich, das interdisziplinäre Zusammenwirken und die Gemeinschaftsarbeit mit den Komplexpartnern zu verstärken. Die Aufgaben seien auch so zu konzipieren, daß die sozialen, ökonomischen und weltanschaulichen Aspekte Beachtung finden.

Zur raschen Verallgemeinerung der guten Erfahrungen gehe es neben Veröffentlichungen, beispielsweise in der UZ, vor allem um ein aktives Auftreten aller Aussteller in ihren Sektionen. Obgleich haben die staatlichen Leiter in den Sektionen die rasche Überführung und Nachnutzung der wissenschaftlichen Ergebnisse tatkräftig zu fördern.

Im Anschluß an die Rede wurden hervorragende Kollektive ausgezeichnet.

Der zweite Teil der Veranstaltung war dem Austausch von Erfahrungen gewidmet. Prof. Sauer, er leitete auf der ZLS den Ausstellungskomplex „Technische Wissenschaften“, gab Hinweise, wie sich aus seiner Sicht die Leistungsfähigkeit und die Publikumswirksamkeit der TU auf der 8. ZLS darstelle und wie sie weiter zu verbessern sei. Er betonte, daß es in Zukunft noch mehr darauf ankomme, die interdisziplinären Möglichkeiten der TU für die Exponate zu nutzen. Darin liege ein entscheidender Vorzug unserer Universität. Für die Standbetreuer seien neben

dem „Im-Fach-Stehen“ vor allem solides politisches Wissen, fundierte Allgemeinbildung und ein „Auftreten als Persönlichkeit“ wichtige Voraussetzungen, um eine treffende Erläuterung der Exponate zu erreichen. Die sich anschließende rege Diskussion vermittelte viele wichtige Hinweise und Anregungen. Hier ein kleiner Auszug: Doz. Dr. Bode, Direktor für Forschung:

Von der Aufgabenstellung an sollte eine Abstimmung mit dem späteren Nutzer erfolgen. Selbstverständlich werden auch „nicht geplante“ Erfindungen durch das Direktorat für Forschung unterstützt.

Wolfgang Wehmann, Sektion 19: Die Forschungsarbeit, die einmal in ein Exponat münden wird, sollte möglichst vom 3. Semester an bis zur Diplomarbeit geführt werden. Eine Befreiung von Übungen oder Prüfungen würde wenigstens teilweise den Mehraufwand entschädigen und die Eigeninitiative der Studenten fördern.

Tilo Eilfruth, Sektion 05: Im Interesse einer wirkungsvollen Popularisierung muß der Standbetreuer komplex aussagefähig sein. Dies setzt eine langfristige Einarbeitung voraus.

Andreas Ubricht, Sektion 14: Die kurzfristige Fertigung der Exponate bringt für die einzelnen Sektionen oft Probleme bei der Materialbeschaffung. Diese sollten zentral gelöst werden.

Wilfried Schaffrath, Sektion 14: Die Zusammenarbeit mehrerer Sektionen ist gerade auch dann wichtig, wenn wenig Zeit zur Verfügung steht. Allein wäre unser Exponat (Schweißroboter) nicht zu schaffen gewesen. In Zukunft muß deshalb noch mehr auf die intersektionelle Zusammenarbeit gedrungen werden, bis hin zu der Konsequenz, daß Mitarbeiter für einige Zeit von anderen Aufgaben freigestellt werden. Claus Dietrich

Das ZK der SED und das Sekretariat der SED-Kreisleitung gratulierten zum

60. Geburtstag

Genossen Prof. Dr.-Ing. habil. Werner Schott, Sektion Grundlagen des Maschinenwesens.

Im Glückwunschschreiben des ZK wird betont: „Durch Deine beharrliche und zielstrebige Arbeit erreichst Du in der Forschung schon frühzeitig Ergebnisse, die noch heute von großer Bedeutung sind. Es ist im wesentlichen Dein Verdienst, daß sich die Werkstoffwissenschaften als sich schnell entwickelnde eigenständige Wissenschaftsdisziplin heraus-

bilden konnten. Deine Leistungen in Lehre und Forschung führten zu hoher internationaler Anerkennung und wurden 1974 mit dem Karl-Marx-Orden der DDR gewürdigt. Immer bemüht, Deinen reichen Erfahrungsschatz in den Dienst des Sozialismus zu stellen, kannst Du mit Stolz auf die Ergebnisse Deiner Schüler verweisen.“

Des weiteren gratulierte das Sekretariat der SED-Kreisleitung zum

80. Geburtstag

Prof. (em.) Dr.-Ing. Walter Reichardt (Elektroakustik, Bau- und Raumakustik)

Genossen Herbert Meyer, Parteiveteran

60. Geburtstag

Genossen Prof. Dr. sc. techn. Dr. h. c. Fritz Deumlich, Sektion Geodäsie und Kartographie

Genossen Ewald Krauß, Direktor für Studienangelegenheiten Genossin Prof. Dr. paed. Christa Meyer, Sektion Berufspädagogik

50. Geburtstag

Genossin Dr. rer. oec. Ruth Eisner, Sektion Marxismus-Leninismus

Genossen Dozent Dr. oec. Bernd Ertel, Institut für Recht in Wissenschaft und Technik.

In Auswertung des Besuchs von Genossen Prof. Hannes Höring, Mitglied des ZK der SED und Leiter der Abteilung Wissenschaften des Zentralkomitees, am 20. und 21. Dezember 1982 an unserer Universität überreichte uns Genosse Prof. Werner Schott, Träger des Karl-Marx-Ordens, folgenden Beitrag:

Wenn wir im Zusammenhang mit der Verantwortung des Hochschullehrers in der sozialistischen Gesellschaft und seiner Tätigkeit in Ausbildung und Forschung immer wieder betonen, daß der Absolvent das wichtigste „Überführungsprodukt“ unter allen vom Hochschullehrer der Gesellschaft überantworteten Arbeitsergebnissen sei, so gilt das in ganz besonderem Maße für den wissenschaftlichen Nachwuchs, da aus seinen Reihen in der überwiegenden Mehrzahl der Fälle jene wissenschaftlichen Kader kommen, die die zukünftigen wissenschaftsproduktions- und wirtschaftsleitenden Positionen einnehmen werden. Damit wird die große Aufgabe, die die Hochschullehrer bei der Gewinnung und Herausbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses wahrzunehmen haben, deutlich.

Nicht pauschal werten

Ansprüche der Vielschichtigkeit der gesellschaftlichen Anforderungen und Bedürfnisse, die mit der Ausbildung und Abgabe von Kadern des wissenschaftlichen Nachwuchses an die Volkswirtschaft befriedigt werden müssen, darf die Auswahl des wissenschaftlichen Nachwuchses auf keinen Fall auf der Basis pauschaler Leistungseinschätzungen geschehen. (Der Beste ist nicht immer der, der den besten Notendurchschnitt hat!) Der dafür verantwortliche Hochschullehrer muß vielmehr das gesamte Persönlichkeitsbild des Kandidaten im Auge haben und dessen individuelle Spezifik berücksichtigen sowie die in dessen Veranlagung besonders positiv hervorstechenden Eigenheiten erkennen und im weiteren bevorzugt fördern.

Frühzeitiger Dialog

Die Verwirklichung einer solchen Auffassung von der Auswahl des wissenschaftlichen Nachwuchses erfor-

dert freilich einen längerwierigen Prozeß der persönlichen Auseinandersetzung zwischen dem verantwortlichen Hochschullehrer und dem potentiellen Anwärter für den wissenschaftlichen Nachwuchs. Schon ab Eintritt in das Fachstudium, also beginnend mit dem 5. Semester, führe ich deshalb mit den besten Studenten Informations- und Förderungsgespräche durch, deren Anliegen es ist, diese Studenten in ihrem Denken, in ihren Beziehungen zum Fachgebiet und dessen volkswirtschaftlicher Relevanz, sowie auch in ihrer Leistungsbereitschaft und der innerhalb der Fachrichtung möglichen internen fachlichen Akzentuierung in der fortgeschrittenen Ausbildungsphase so zu stimulieren und zu lenken, daß sie langsam aber stetig in ihrem Bewußtsein erformt werden und bei möglichst weitgehender Übereinstimmung ihrer individuellen Neigungen und Leistungsfähigkeit mit den objektiv seitens des Wissenschaftsbereiches anstehenden Aufgaben in die Tätigkeit eines wissenschaftlichen Assistenten oder Forschungsstudenten hineinwachsen.

Diese Gespräche werden gegen Ende des Studiums in immer kürzeren Abständen geführt, so daß vor der Aufnahme der Diplomarbeit in der Regel jene Studenten herantreten und bekannt sind, die in den wissenschaftlichen Nachwuchsoberstufen werden. Entsprechend, das im gegenseitigen Einvernehmen innerhalb des Fachgebietes getroffenen Wahl der zukünftigen Forschungsthematik, aus der später die Promotion hervorgehen soll, wird es diese Studenten dann auch ein Diplomthema vergeben, das bereits eine Verankerung im Hinblick auf die nachfolgend zu bearbeitende Promotions-thematik darstellt. Damit wird der erste fachlich-konkrete, oft aber für die zukünftige Entwicklung des Nachwuchswissenschaftlers auch entscheidende Schritt getan.

Wissen, Fertigkeiten, Persönlichkeit

Da bei einer solchermaßen geübten Vorgehensweise der Angehörige des wissenschaftlichen Nachwuchses mit dem Eintritt in die Assistenten oder in

Hochschullehrer und „Meisterschüler“

Bemerkungen zur Herausbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses

das Forschungsstudium in der Regel den grundsätzlichen Beweis seiner Eignung, Begabung und Leistungsfähigkeit bereits erbracht hat, kommt es im weiteren vor allem darauf an, ihm spezielles Wissen und besondere Fertigkeiten zu vermitteln sowie deren gesellschaftliche Relevanz deutlich zu machen und ihn erleben zu lassen, um damit seine Persönlichkeit in jener Weise zu fördern und in jene Richtung zu formen, in der sie in der sozialistischen Gesellschaft optimal wirksam werden kann. Daß hierbei die Vorstellungen und Absichten des verantwortlichen Hochschullehrers und die tatsächliche Entwicklung, die der Nachwuchswissenschaftler im weiteren Verlauf seiner Qualifizierung nimmt, nicht zu jedem Fall und in allen Details zur Übereinstimmung gelangen, liegt in der Natur der Sache. Doch auch dann, wenn die Entwicklung des jungen Wissenschaftlers anders als ursprünglich ins Auge gefaßt verläuft, dient sie seiner Persönlichkeitsbildung, da eine solche Wende im Bildungsgang nicht zuletzt auch das Ergebnis von Selbstbehauptung und von der Durchsetzung eigener, mit dem Wissenserwerb gewonnener und gewachsener Einsichten und Schlussfolgerungen darstellt.

Vertrauen hilft Tief überwinden

In dieser Bildungsphase ist ein besonders enges wechselseitiges und persönliches Verhältnis zwischen dem Hochschullehrer und seinem Schützling erforderlich, das individuell gestaltet, sich nicht allein auf die fachliche Arbeit im engeren Sinn erstreckt, sondern auch persönliche Probleme integriert. Außer der besonders notwendig auszubildenden Befähigung, in größeren Zu-

sammenhängen zu denken, gehört dazu vor allem die Vermittlung der Erfahrung, daß der Weg zur wissenschaftlichen Erkenntnis nicht geradlinig verläuft, daß enthusiastische Phasen mit solchen, in denen Mißstimmungen die Oberhand gewinnen, wechseln, daß der Blick für eine selbstkritische Einschätzung stets offen gehalten und geschärft werden muß und schließlich, daß bei allen Hindernissen und zeitweisen Enttäuschungen oder Rückschlägen die Kraft einer optimistischen Einstellung zur wissenschaftlichen Arbeit und ihrem gesellschaftlichen Nutzen dominieren muß, da nur so auf die Dauer schöpferisches Wirken denkbar ist.

Sprachliche Mittel sicher beherrschen

Das für den Angehörigen des wissenschaftlichen Nachwuchses wesentlichste Moment der Leistungsmotivierung ist meines Erachtens nicht die Geldprämie, sondern die ideale Anerkennung erfolgreichen Bemühens vor dem Kollektiv oder gar einem noch weiter gesteckten „Personenkreis“. Ich meine damit, daß nach bestimmten größeren Zeitschnitten, die durch in sich abgeschlossene Arbeitsergebnisse gekennzeichnet sind, der Betreuer mit dem jungen Wissenschaftler Zielbewußt und intensiv darauf hinarbeiten sollte, mit diesen Ergebnissen sich in Form eines Konferenzbeitrages oder einer Publikation, sozusagen an der Hand des erfahrenen und schon bekannten Hochschullehrers, der breiten Fachöffentlichkeit zu stellen und vorzustellen.

Abgesehen vom Erfolgserlebnis und der Erlangung von Erfahrungen, wie man eine wissenschaftliche Diskussion führen und durchsetzen muß, erachte ich diese Form wissenschaftlicher Ak-

tivität deshalb für so äußerst wichtig, weil sie dazu zwingt, in logisch-sachlicher Sprache oder Schriftform - und das setzt zunächst einmal das Vermögen eines folgerichtigen Denkens voraus - einen wissenschaftlichen Sachverhalt anderen verständlich zu beschreiben und darzulegen. Ich messe dieser Seite der Arbeit des Hochschullehrers mit dem Nachwuchswissenschaftler eine so hohe Bedeutung bei, da mir scheint, daß sich die gekonnte Handhabung sprachlicher Mittel im Abnehmen befindet und damit auch die im Wissenschaftsbetrieb überläufige zweifelsfreie Kommunikation gefährdet ist.

Es ist nun einmal Fakt: Wer sich nicht ordentlich auszudrücken vermag, erregt den Verdacht, auch nicht ordentlich denken zu können; Denken - Verstehenshaben und Mitteilung über die Sprache oder Schrift bedingen einander, und das eine ist ohne das andere zumindest in nur sehr unvollkommener Weise möglich.

Nachwuchs für die eigenen Reihen

Lassen Sie mich abschließend noch einige Worte zu jener Minderheit unter den Angehörigen des wissenschaftlichen Nachwuchses sagen, die sich infolge der Herausbildung bestimmter Fähigkeitskombinationen als hoffnungsvoller Nachwuchs für das Hochschulwesen selbst profiliert haben. Es gehört natürlicherweise auch zu den Verantwortlichkeiten der leitenden Hochschullehrer, an den Nachwuchs in den eigenen Reihen zu denken und ständig dafür mit Sorge zu tragen, daß im Hochschullehrer-Kaderbestand Kontinuität und, je nach den Entwicklungserfordernissen, auf manchen Gebieten auch Erweiterungen des Lehrkörpers gewährleistet sind. Wenngleich die Stellenvermittlung für die Angehörigen des wissenschaftlichen Nachwuchses allgemein in Verbindung mit der erworbenen höheren wissenschaftlichen Qualifikation eine immer besonders verantwortungsvolle wahrzunehmende Aufgabe der Hochschullehrer ist, geschieht sie für jene, die nach Ableistung einer längerjährigen, möglichst leitenden Tätigkeit in der Praxis wieder an die Hochschu-

le zurückkehren sollen, doch noch unter spezielleren Gesichtspunkten.

Dazu kann gehören: ● daß die praktische Tätigkeit inhaltlich auf einem Gebiet liegt, auf dem der Nachwuchswissenschaftler später an der Hochschule lehren und forschen soll;

● daß der Betrieb bzw. das Institut sich verbindlich dazu bereit erklärt, das Arbeitsverhältnis nach einer im gegenseitigen Einvernehmen festzulegenden Frist - zwecks Rückkehr an die Hochschule - wieder aufzuheben; ● daß Möglichkeiten gegeben sind, wissenschaftlich an einer Thematik zu arbeiten, die geeignet ist, die Grundlage oder Teile für eine Promotion B zu liefern, oder

● daß der Betrieb bereit ist, während der Betriebszugehörigkeit dem Nachwuchswissenschaftler eine Lehrbeauftragung im Direkt- oder Fernstudium durch die Hochschule zu gestatten, damit die Verbindung zur Fachrichtung lebendig gehalten und vertieft, für die Zukunft wertvolle Erfahrungen gesammelt werden können.

Zu diesem Zweck hat es sich in unserem Wissenschaftsbereich seit Jahren bewährt, daß wir mit dem Nachwuchswissenschaftler einen Förderungsplan abschließen, der die wichtigsten Ecktermine sowie inhaltlichen Ziele enthält, und der dann vom Betrieb als anerkannt gegenseitig mit den Kaderakten gehört.

Sicher kann man vieles in der Arbeit mit dem wissenschaftlichen Nachwuchs auch anders handhaben. Daß die in kurzen Zügen von mir dargelegte und bei uns geübte Herangehensweise jedoch brauchbar ist, beweist allein die Tatsache, daß wir seit 15 Jahren keine unbesetzten Planstellen befristeter und unbefristeter Assistenten mehr kennen und wir auch hinsichtlich der Forschungsstudenten die geplante Zahl stets erfüllt, meist jedoch übererfüllt haben. Die Nachfrage und Entwicklung des Lehrkörpers ist bis 1990 namentlich und praktisch verbindlich fixiert und seit längerem eingeleitet.

Prof. Dr.-Ing. habil. W. Schott Sektion Grundlagen des Maschinenwesens